Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pr. 46 — 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 17. November

dr Cschulimung.

(Erlacher Mundart von Rob. Scheurer, Erlach-Bern.)

Es högerli, wie's Jedem gfallt: Rai höche Spit, tai bäufe Spalt! Un gringsedum e Gurt bo Rääbe – Do gits es Dröpfli, do ma'sch lääbe — Un obe Bald, e gueti Stung: So, das wär üse Tschulimung!

Chuum isch ber Sunndig albes cho, Bai mier br 3'3mmischratte gno Un fy g'duruf. Mit Rog und Wooge Sy mängisch Frombi ufezooge. So isch me worde chach un gfung Im Dannegschmack vum Tschulimung.

Da'sch jet verby: Bi jedem Chehr Sy Boschte gftellt mit gladnem Gwehr. Un wogsch no öppe b's Mul z'verryße, Wirsch i ne Sangftaihöhli aschmisse; Un s'häißt: "Du bisch e frache Sung, Süsch chämsch nid uf e Tschulimung!"

D, chumm bal zrugg, du schöni 39t! Wie gaits v lang! Wie bisch v myt! Mach, daß i Schanze, Bang und Chifte, Statt Datle Füchs un Dachse nischte! De mai mer wieder e dolle Rung Mit 3'Immis uf e Tschulimung!

Bäi wieder wäldele bis gnue 3m Soggebärg, bi'r Rappeflueh. Rai Schildwach foll is do meh finge, Wenn mier üf's alte Liedli finge: "Mier gabi nit um bufig Pfung Dr liebi, alti Tichulimung."



Bundesrat hat mit Beschluß Der vom 9. November abhin die Kriegs-gewinnsteuer von 25 auf 35 Prozent erhöht, so daß sie jett mit dem schon beschlossenen Zuschlag auf 42 Prozent zu stehen kommt.

Schweizerbürger, die auf britischem Territorium oder einem britischen Schiff gur Welt gefommen sind, werden ohne weiteres als britische Staatsangehörige betrachtet und können zum Militärdienst herangezogen werden, wenn sie nicht, bevor sie das 21. Lebensjahr erreicht haben, durch eine formelle Erflärung auf die englische Staatsangehörigkeit verzichtet haben. —

100,000 Franken dem schweizerischen Roten Kreuz zugewiesen werden.

In den nächsten Tagen treffen ungefähr 600 belgische Kinder aus Deutschland in Basel ein, die alsdann mit Sonderzug nach Freiburg weiters geführt, um in dortigen Familien untergebracht zu werden.

Das Bolkswirtschaftsbepartement versfügt, daß gesunde Kartoffeln, die einen Durchmesser von mehr als $2\frac{1}{2}$ cm haben, nicht ohne ausdrückliche Ermächtigung der eidgenössischen Bentralftelle für Rartoffelversorgung verfüttert oder anders als zur menschlichen Ernährung verwendet werden dürfen.

Aus Washington kommt ein erfreuliches Kabeltelegramm, daß eben ein Dampfer mit zirka 31,000 Tonnen Weizen in See gestochen sei. Außerdem ging ein Schiff mit Delfuchen nach der Schweiz ab.

Mit der Einführung der Brotkarte hoffte man den Brotkonsum um zirka 10 Prozent zu reduzieren. Nun hat es sich gezeigt, daß man 20 Prozent ein= gespart hat, das macht einen Weniger= verbrauch von rund 500 Wagen Gestreide im Monat. —

In Holland lagernde Güter für die Schweiz fönnen nun auf dem Rheinweg nach der Schweiz gelangen. Dieser Tage traf in Basel der Rheindampfer "Fensel 66" mit 265 Tonnen holländischem Buder ein.

Für die Serstellung des Stahlhelmes für unsere Truppen sollen die Schwierigfeiten nun überwunden fein. Ein schweizerisches Werk in St. Gallen kann den nötigen Stahl hierzu herstellen. Bon England war bekanntlich der bestellte Stahl nicht erhältlich. Der neue Selm soll in der Form dem deutschen ähnlich sein und auch Naden und Schläfen idhüken.

Der Bundesrat wird von den eid= genössischen Räten einen Kredit von 50,000 Franken verlangen, um die finanzielle Lage unseres Gesandtschaftsperso= nals aufzubeffern.

Der Uebertritt des Jahrgangs 1885 zur Landwehr und des Jahrgangs 1877 zum Landsturm wird auf den 31. Dezems ber 1917 festgesetzt. Die Entlassung aus der Wehrpflicht bleibt dis auf weiteres suspendiert.

Lette Woche hat Deutschland 300,000 Rilo Bengin für die Schweig freigegeben, die bereits eingetroffen sind.

Westschweizerische Blätter melbeten in Aus dem Berkauf der diesjährigen letzter Zeit, aus Frankreich seien meh- Verbindung mit den kantor Bundesfeierkarten (es wurden rund 1,041,661 Stud verkauft) konnten eingetroffen. Run scheint aber diese durchberaten und ergänzt.

Nachricht unrichtig zu sein. Es kam nämlich ein einziger Wagen an und zwar für einen Industriellen, der für Frankreich Munition herstellt.

Bei dem täglich zunehmenden Rohlen= mangel ist es eine Freude, zu hören, daß wir im Wallis ganz bedeutende Rohlenlager, die namentlich Anthrazit fördern, besitzen. Leider sind, wie die "Nevue" berichtet, die Förderungsmittel ganz ungenügend. 500 dis 600 Arbeiter tonnten beschäftigt werden, wenn sie er= hältlich wären, während zurzeit kaum hundert an den Minen arbeiten. Das Blatt empfiehlt, die belgischen Inter-Blatt empfiehlt, die belgischen Inter-nierten zur Kohlenförderung heran-zuziehen, da sich darunter viele Berg-bauarbeiter und Ingenieure befinden. Auch Genietruppen follten gur Silfeleistung herangezogen werden, denn heute, in der bittersten Kriegszeit, kann darüber nicht diskutiert werden, ob die Mine privatim oder staatlich ausgebeutet werden soll.

In letzter Zeit ging durch die schweisgerische Bresse die Mitteilung, die französische Regierung habe insgesamt 500 Schweizerbürger aufgesordert, entweder das Land zu verlassen oder sich in die Fremdenlegion aufnehmen zu lassen. Der französische Botschafter in Bern nimmt gegen diese Behauptung in verdankenswerter Weise Stellung, indem er sie als völlig unwahr bezeichnet und ver-schafft dadurch zahlreichen Angehörigen in der Schweiz, die bereits eine begreif= liche Unruhe erfaßt hatte, besänftigte Gemüter. Bei den in Frage stehenden Schweizern handelt es sich um solche Franzosen, die sich in allerlehter Zeit in der Schweiz haben naturaliseren lassen, die Entlassung aus dem franzö-sischen Staatsverband aber nicht besigen.

Für die Schweiz sind die fremden Deserteure und Refraktare eine mahre Landplage; fantonale und eidgenössische Behörden haben sich schon mehrmals mit ihnen befassen mussen und darüber nach= gesonnen, wie und auf welche Weise sie sie in Zaun und Zügel halten und wie sie Berbrecher unter ihnen wirksam be-strafen können. Der Bundesrat hatte bereits am 30. Juni 1916 einen Beschluß gefaßt, nach welchem er sich vorbehielt. Deserteure und Refraktäre, die sich zum Beispiel eines Berbrechens in der Beispiel Schweiz schuldig gemacht haben, auch während des Krieges aus der Schweiz zu verweisen. Diesen letztern Bundeseratsbeschluß hat nun der Bundesrat in Bankindung wit den kontanten Walieri Berbindung mit den fantonalen Bolizei= direktoren in einer Berner Ronfereng Auf Antrag seines Militärbepartements soll der Bundesrat, wie das "Berner Tagblatt" zu berichten weiß, beschlossen haben, die Tagesration des Brotes pro Person vom 1. Dezember an auf 225 Gramm herabzusehen.

Lette Woche wurde von unbekannter Täterschaft, wie das Presseureau des Armeestades zu melden weiß, auf der Bahnlinie Basel – Grenzach (Bahnhof Badischer Bahn) durch Bombensprensung etwa 10 Meter Schiene zerstört. Der Schaden ist unbedeutend. Die Linie wurde seit dem Kriege nur noch zum Güterverkehr benüht.

Der Leiter des Pressedienstes des Bundesrates, Herr Redaktor Schäppi, tritt auf Ende November von seinem Posten zurück. Das Pressedureau soll aufgehoben werden.



† Regierungsrat Albert Lodier.

In seiner Wohnung an der Schläftlistraße starb am 7. November letzthin nach glücklich überstandener Lungenentzündung Herr Regierungsrat Locher. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Berr Regierungsrat Locher ward am 12. Januar 1856 in St. Immer als Sohn eines Landwirts und Gutsbesitzers geboren. Nachdem er die Schulen seines Geburtsortes durchlaufen hatte, studierte er Iurispruden3 in Neuenburg und Tübingen, mußte aber, als sein Bater starb, seine Studien jäh unterbrechen, um die Führung des Familiengutes zu übernehmen. Die Aufmerksamkeit seiner Methernen. Die aufmetigumten jenier Mitburger wandte sich bald dem jungen Manne zu, den sie als schlagfertigen Causeur, glänzenden Redner, schmucken Offizier, gewandten Turner und guten Sänger fennen lernten, den außerdem Sing Lichausmürdiefait auszeichnete die eine Liebenswürdigkeit auszeichnete, die von Herzen kam. Bald berief ihn das Bolksvertrauen in die öffentlichen Uem= ter. Er wurde Gemeindepräsident von St. Immer, Mitglied des Großen Rates, Regierungsstatthalter von Courtesarn und vertrat den 11. Wahlkreis im schweizerischen Nationalrat. Um 4. Februar 1912 wurde er als Nachfolger Gobats in die bernische Regierung gewöhlt, wo er bis zu seinem Tode die Direktion des Innern seitete. Als Regierungsrat war er auch Mitglied der regierungsrätlichen Dreier = Delegation für Bersorgungsfragen, d. h. derjenigen fantonalen Behörde, die sich mit der Beschaffung der Lebensmittel zu befassen Beichaffung der Lebensmittel zu befallen hat und die zurzeit eine Unsumme von Urbeit zu bewältigen hat. Seit den Septembertagen 1914 stand überdies Herr Locher an der Spitze der kanto-nalen Hilfskommission. Es war ihm mehr Arbeit beschieden, als seine nicht sehr farte Konstitution vertrug, denn mehr ander meniger leidend mar Serr mehr oder weniger leidend war Herr Regierungsrat Locher seit längerer Zeit und er mußte wiederholt frankheits-halber seine Amtstätigkeit aussetzen. Aber immer blieb er der liebenswürdige Mann, auch in den ihm nicht erspart gebliebenen Tagen der Enttäuschungen. Wie selten einer verstand er den Volks-



† Regierungsrat Albert Lodser. (Phot. F. Fuß, Bern.)

ton zu treffen und die Herzen seiner Hörer zu rühren, man erinnere sich nur an seine Rede am Bolkstag in der Reitschule, und darum ist auch die Trauer um den allzufrüh dahingegangenen, verssöhnlichen Staatsmann eine allgemeine und tiefe.

† Emil Leopold=Born,

gewesener Sandelsmann in Bern.

Am 20. Oftober 1917 verstarb in Thun im Alter von 68 Jahren Herr Emil Leopold-Born. Der Berstorbene, bessen Borfahren einer polnischen Abelsfamilie entstammten, die sich zu Zeiten politischer Kämpfe und Unruhen nach



+ Emil Leopold=Born.

Freistadt in Schlesien flüchtete, verlebte bede seine Jugendzeit in Ennenda, wo sein Bater, von Beruf Kapellmeister, Musit- starb.

direktor war und dort als geschätzter Musiker das Schweizerbürgerrecht erhielt. Als ältester Sohn einer sehr zahl= reichen Familie fand er wenig Gelegen= heit, die Freuden der Jugend zu ge-nießen; früh wurde er auf die Bahn der Arbeit und des Berdienstes verwiesen und, der Schule entwachsen, erlernte er bann in einer Maschinenfabrit den Beruf eines Schlosser-Mechanifers. In Dieser Eigenschaft kam der Sandwerksgesellle vor fünfzig Jahren auf der Wanderschaft nach Thun, befam in der eidgenöffischen Waffensabrit Anstellung und ließ sich hier dauernd nieder, als er in Luise Born seine Lebensgefährtin fand. Kaum verheiratet, machte sich der junge, strebsetzeitettet, intagte sich ver singe, strebssamme und arbeitsfreudige Wann selbsständig. 1873 gründete er ein eigenes Geschäft, das er dank seiner Energie unter der tücktigen Withülse seiner treuen Gattin aus bescheidenen Anfängen bald zum vielgestaltigen, großen Bazar und später zum Exporthaus für Maschinen und Ausruftungsgegenstände für Rücheneinrichtungen ausgestaltete. Emil Leopold vertrieb u. a. im Kanton Bern, speziell im Gebiete des Juras, die ersten Rähmaschinen. In den letzten fünfzehn Jahren wurde die Firma namentlich in Jahren wurde die Firma namentag in Hotelfreisen über die ganze Schweiz und auch weithin im Ausland bekannt. Der ältere Sohn des Berstorbenen, Herr Fritz Leopold, bereiste Italien, Frankältere Sohn des Berstorbenen, Herr Friz Leopold, bereiste Italien, Frankereich bis nach Monte Carlo hinunter und auch Rußland, wo er kurz vor Kriegsausbruch noch in geschäftliche Beziehungen zu der kaiserlichen Volksküche

in St. Betersburg trat.
In den letzten Jahren seiner Geschäftsstätigseit baute Bater Leopold, seinem unternehmenden Triebe Folge leistend, ein eigenes Geschäftshaus auf der dazu erwordenen Besitzung Luisenhof, das am Ausgangstore der Stadt dem Hossilettenquartier sehr zur Zierde gereicht. Seine Anhänglickseit an die ihm zur Beimat gewordenen Stadt bewies der ebenso originell wie genial veranlagte Berstorbene dadurch, daß er sich und seiner Familie das Bürgerrecht von Thun erward. Er ruhe sanft! E. F. B.

Bergangenen Sonntag haben im Ranton Bern mehrere Stichwahlen für die Nationalratssesselsel stattgefunden: Im Nordjura wurde der Freisinnige Herr Götschel gewählt. Im Areis Obernargau siegte der sozialistische Arzt Dr. Brand über die Kandidaten der Freisinnigen und der Bauernpartei und im Seeland der Freisinnige Oberst Will und der Grütslaner Pfarrer Knellwolf über die beiden Sozialisten. Herr Pfarrer Knellwolf sier die beiden Sozialisten. Herr Pfarrer Knellwolf steht nun vor der Frage, entsweder das Pfarramt zu quittieren oder das Nationalratsmandat auszuschlagen, da nach der Bundesversssamligen geistlichen Herren in die Bundesverssammlung einziehen dürfen.

In der Thuner Reitbahn ereignete sich letzte Woche ein schwerer Unfall. Der Rekrut F. aus Buix im Berner Jura stürzte vom Pferde und erhielt überdies von seinem Bferd einen derartigen Hussallag, daß ihm die Schädelbede zertrümmert wurde und er trohsfortiger ärztlicher Husbe und Operation stark.

Die Einwohnerzahl der Stadt Thun beträgt, wie dies die Brotkarte an den Tag gebracht hat, gegenwärtig 10,426 Einwohner.

Gegen die Thuner Dampfzentrale, die zur Erzeugung der nötigen Elektrizität verwendet wird, wird gegenwärtig in der bernijchen Presse energisch Stellung genommen und ihr nachgerechnet, daß sie geradezu ein Kohlenmarder ist. Seit dem Januar 1916 die heute soll sie nicht weniger als 2½ Millionen Kilo Kohslen verbraucht haben zur Erzeugung von ½ Millionen Kilowattsunden, was einen Betrag von 250,000 Franken oder per Kilowattstunde 16½ Rappen aussmacht, während in unmittelbarer Rähe die Hohlenversend zu einem viel billigeren Preise liefern könnten. Es sei viel Behörden einer solchen Kohlenversschung der Bennütig, wie die Behörden einer solchen Kohlenversschung ber Kohlenversschung Berschund Berschund Berschund

Mit den Arbeiten der Elektrifizierung der Bundesbahnlinie Bern-Scherzligen soll nun sofort begonnen werden, da die nötigen Borftudien hierzu beendigt seien. Die Doppelspur Riesen-Thun wird erstellt, sodann wird auch die Aarebrück bei Uttigen wegen der schweren elektrischen Maschinen umgedaut werden müssen. Die ganze Anlage erfordert eine Ausgabe von 6 Millionen Franken.

In Saanen konnte der älkeste Amtsnotar des Kantons Bern am 13. Nov.
seinen 89. Geburtstag seiern und zwar
in vollster geistiger und körperlicher Rüstigkeit. Herr v. Grünigen bewältigt
noch jeden Tag seine Amtsgeschäfte und
leitet überdies einen landwirtschaftlichen
Betrieb. Wir wünschen ihm noch viele
gesunde und arbeitsfrohe Jahre.

Der bernische Regierungsrat wird dem Großen Rat den Antrag unterbreiten, das Lehrerinnenseminar in Sindelbantsei nach Thun zu verlegen und zu einer dreiklassigen Anstalt zu erweitern.

Aus dem Alfoholzehntel von 1916 werden an 12 Abstinentenvereine Beisträge im Gesamtbetrage von Franken 12,848.75 bewilligt.

Auch in der Gegend von Wasen im Emmental wird eifrig nach Kohlen gegraben und das bereits zutage geförderte Material soll brauchbar sein. Auch im Goldbachgraben und Schönigraben sind Schürfungen vorgenommen worden. Doch steht nicht seit, ob die Mächtigkeit des Lagers die Ausbeute wirklich sohnt.



+ Rarl Müller,

gew. Mitinhaber der mech. Werkstätte Gebr. Müller in Bern.

Nach faum achttägigem Krankenlager, das mit einem leichten Unwohlsein begann und sich zu einer Lungenentzündung mit nachfolgender Serzlähmung entwickelte, starb am 7. November Serr

Rarl Müller, der Mitinhaber der Firma Gebr. Müller in Bern. Hier hat der Tod wieder einmal mit gewissenloser Hand im besten Mannesalter von 49 Jahren ein Leben geknickt, von dem noch



† Rarl Müller,

Bebeutendes zu erwarten war. Ein Ber-ner eigener Kraft, ein Menich voll Ziel-bewußtsein und Tatendrang, dabei von feltener Herzensgüte und vorbildlicher Bescheidenheit beseelt, ist mit Herrn Müller jäh ins Grab gesunken. Um diesen tüchtigen Berusstollegen und liebens-würdigen Freund und Kameraden wers den viele noch lange trauern. — Karl Müller wurde als Sohn des ehemaligen Wertführers der eidgen. Waffenfabrit 1868 in Bern geboren, durchlief die Schulen unserer Stadt, absolvierte seine Lehrzeit in der eidgen. Waffenfabrik, reiste nachher nach Genf zur weitern reiste nachher nach Gen der seite so-beruflichen Ausbildung und fehrte so-Barn zurück. Im dann wieder nach Bern gurud. Jahre 1894 gründete er zusammen mit seinem Bater und seinem Bruder in der Lorraine die heute bestens bekannte mechanische Werkstätte. Die drei fingen ganz im fleinen an, in einer gemieteten Butike, und der erste Kampf um die Existenz war fein leichter. Aber Mannes= mut, Entschlossenheit und eine eiserne Ausdauer halfen ihnen über manchen Mißerfolg hinweg. Nach und nach blühte das Geschäft, die Größenmaße der Lotalitäten genügten nicht mehr und im Jahre 1900 mußten sie in einem erweis terten eigenen Neubau untergebracht werden. Bon da gn ging es, dank der umsicktigen Leitung des Berstorbenen, von Stufe zu Stufe aufwärts bis zum Kahrikhau der aban in Liefen. Fabrikbau, der eben in diesem Jahr, in dem Serrn Müller der Tod ereilte, bezogen werden fonnte. Fürwahr, ein entmutigendes und trauriges Geschid für seine Angehörigen. — Wiewohl sich ber Berstorbene mit ganzer Seele dem Geschiebene mit ganget seele von immer noch genügend Muße und Zeit, edle menschliche Seiten zu pflegen und der armen, notleidenden Mitmenschen zu ges denken. Manch ein bedrängter Familien-vater, kleiner Handwerkersmann und sonstiger Notleidender fand bei ihm

das nicht nach Anerkennung und Dank haschte, wenn es sich ausgab, sondern im Geben eine Gnade erblicke. — Herr Müller war unverehelicht und lebte mit seinen Geschwistern, mit denen ihn stetsfort eine schwistern, mit denen ihn stetsfort eine schwistern für nie hervorgetan; in vaterländischen Fragen war er sedoch nie ein Gleichgültiger. Im Militär betleidete er den Rang eines Insanterie-Oberleutnants und stellverstretenden Waffenkontrolleurs der 3. Division. —

Bei Anlah des Reformationsjubiläums hat die Universität Leipzig den Ordinarius für Kirchengeschichte an unserer evangelisch-theologischen Fakultät, Serrn Brosessor Seinrich Soffmann, zum Ehrendottor der Theologie ernannt.

An der philosophischen Fakultät, II. Abteilung, hat Herr Hans Lehmann, Chmnasiallehrer, Bümpliz, mit Auszeichnung zum Dottor promoviert.

Etwa 50 heimlose Familien hausen gegenwärtig in unserer Stadt, das heißt, solche Familien, denen die Wohnung auf den letzten 1. Rovember letzthin gefündet worden war und die keinen Ersat in nüklicher Frist gefunden hatten. Diese haben dann zum Teil ihr Mobiliar in Lagerräume eingestellt und ein oder zwei möblierte Jimmer indessen wöhlierte Jimmer indessen überise für möblierte Jimmer indessen überise für möblierte Jimmer indessen und, enorm in die Köhe gegangen sind, tonnten sich nur wenige dieses Silfsemittels bedienen. Die andern mußten sich den durch das Wohnungsamt getroffenen Silfsmaßnahmen fügen. So wurde z. B. die Schulbarade im Sulgenbach in ein Notasul eingerichtet, andere wurden im Kriedbühlschulhaus oder in der Serberge zur Heimat unterzgebracht. Auch das Schulhaus an der Laubeckstraße, das alte Schoßhaldensschulkaus, wurde requiriert, um die obedachs gewordenen Familien unterzubringen. Und wenn sich auch in diesen Notuntertunftsräumen nicht alles vorssindet, was zu einem gemütlichen Seim gehört, so haben sich die Leute doch vielsach recht wohnlich einzurichten gewußt und sind zufrieden, wenigstens nicht unter freiem Himmel kampieren zu müssen.

Letten Samstagnachmittag fand im Bürgerhaus eine von ungefähr 380 Personen besuchte Bersammlung statt, um das Bantpersonal unserer Stadt zu einem Berein zusammenzuschließen. Nach einem vereinigung mehrer des Herrn Dr. Springer, dem Präsidenten der Jürcher Bereinigung, wurde mit einem Mehr von 304 gegen 25 Stimmen die Gründung eines Bantbeamtenvereins der Stadt Bern beschlossen und dem neuen Berein der Titel "Bantpersonalverband der Stadt Bern" gegeben. Eine 13-gliederige Kommission wurde mit den Borarbeiten zur Organisation betraut.

menschliche Seiten zu pflegen und der armen, notseidenden Mitmenschen zu gestenten. Manch ein bedrängter Familiens vater, fleiner Handwerfersmann und sonstiger Notseidender fand bei ihm wohlmeinenden Rat und eine offene wohlmeinenden Rat und eine offene Handwerfersmann und beine der berreit Landwig Otto Lauswohlmeinenden Rat und eine offene berburg in Bern, Paul Otto Marti in Hand. Ein mitsühlendes Herz gehörte überhaupt zum Grundzug seines Wesens, und Wilhelm Straßer in Grindelwald.

Serr Pfarrer Friedli, Mitglied der Brüfungskommission, hielt die Weihepredigt. Die zwei "David Fühli-Preise" fielen den Herren Marti und Reber zu.

In seiner letten Situng genehmigte der Stadtrat von Bern die Abrechnung über die Bergrößerung der Wagenremise und den Bau einer neuen Reparaturwerkstätte im Straßenbahndepot Gulgenbach, sowie die Anschaffung von neuem Rollmaterial im Betrage von 1,214,435 Franken. Der Rat genehmigte ferner einen Kre'dit von 1,200,000 Fr. für die Korrettion des Gulgenbaches, eine Rreditforderung von 40,000 Fr. 3ur Dedung der Auslagen für die Absgabe von Brot zu reduziertem Preise vom 1. Oktober bis Ende 1917 und eine solche von 100,000 Fr. zur Dedung der allgemeinen Auslagen und zur Anschaffung von Lebensmitteln. Der Stadtrat stimmte ferner einem Be-schlussesentwurf des Gemeinderates auf Erwerbung von 8000 Quadratmetern Land der Beaulieu-Besitzung behufs Erstellung eines neuen Gymnasiums zum Breise von 180,000 Fr. zu und bewilsligte einen Kredit zur Anschaffung von 100,000 Rilo Heu und Emd von 20,000

Franken. Schliehlich genehmigte er einen Beschlussesentwurf, durch welchen ber Zeilenpreis im Berner Stadtanzeiger von 15 auf 25 Rappen erhöht wird.

Der Generalpostdirektor von Schweden ist dieser Tage mit seinem Sefretar in Bern eingetroffen, um über die Frage der Sendungen für Kriegsgefangene im Transitverkehr zu verhandeln und den Bostcheds und Girodienst in der Schweiz zu studieren.

Die Gemeinde Bern verzichtet darauf, den Sitz des schweizerischen Berkehrs amtes zu werden; die Ueberfüllung der Bundesstadt mit Ausländern sei schuld

an diesem Beschluß, heißt es. — Die bernische Kunstgesellschaft hat am Die bernische Kunstgesellschaft hat am 8. November letzthin ihre Sitzungen mit einem Vortrag von Professor Weese besonnen. Weitere Sitzungen finden am 22. November, 6. und 20. Dezember, 10. und 24. Januar, 7. und 21. Festuar und 7. März statt. Der Vorstand wird sich alle Mühe geben, die Sitzungen möglicht auregend zu gestalz Sitzungen möglichst anregend zu gestal-ten und hofft auf den Zuzug neuer Mitglieder.

In Bern wurde lette Woche ein Detaillistenverband der Butter=

Rafehandler gegrundet, der sich an den schweizerischen Gewerbeverband ans schließen will. Als Präsident wurde Herr Rüenzi an der Kramgasse gewählt.

Im Bürgerhaus haben lette Woche die Biehzüchter und Biehhändler des Kantons Bern eine von etwa 70 Mitgliedern besuchte Versammlung abgehal= geteben Besprechung der Vorkehren bes bufs Erleichterung in der Ausübung des Viehhandels. In erster Linie wollen sie auf die Abschaffung der Viehhandelsstontrolle abzielen, die disher jeder Viehsschung von verrflichtet war und händler zu führen verpflichtet war, und dann wollen sie sehen, daß die Bieh-händler mit Batentgebühren und Kautionsleistungen nicht allzustark belastet werden.

An Stelle des verstorbenen Bige= direttors des Internationalen Amtes für geistiges Eigentum wurde von Serrn alt Bundesrat Comtesse Herr Professor Dr. E. Röthlisberger zum Bizedirektor vor= geschlagen.

Der neue belgische Minister in Bern, Herr Fernand Belter, ist vergangenen Sonntagabend mit Gemahlin in Bern eingetroffen und im Sotel Bellevue abgestiegen.

Rrieg und Frieden.

Die englische Offensive in Flandern ist nach der Eroberung von Baschendaele nicht weiter gelangt. Das ist angelichts ber neuen Erfolge der Verbündeten in Italien eine bedenkliche Situation, die schon ihre innerpolitische Auswirkung in der frangofischen Ministerfrisis gefunden hat.

Das Ministerium Bainlevé hat sein nationalistisches Programm vertreten, so-lange die Aussicht auf Erfolg ihre Be-gründung hatte. Nun sind eine ganze Reihe von Rückschlägen für die Entente gekommen — wenn man nicht sagen will unglüdliche Entscheidungen.

Die ganze italienische Front vom Palubio bis zum Golf von Triest ist heute im Mittel um 80 Kilometer zurückgewichen und nahezu Drittel der ursprünglichen Länge verfürzt worden. Die Stobtruppe Below schwenkte nach dem Durchbruch auf Udine ins Gebirge ein und drang ins obere Piavetal vor, Belluno und Feltre besehend. Da die Armeen Höhens dorff von Westen und Krobatin von Belluno Nordosten die Gebirgstruppen der Ita-liener sesthielten, vermochten diese den Rückzug aus dem Talspstem des obern Biave nicht durchzuführen und sielen meist in Gesangenschaft. So wurden Gruppen im Cordevole-, im Cismone-, im Cadoretal abgeschnitten. Im ganzen mögen es mehr als 30,000 Mann sein. Im ganzen Die Geschützbeute übersteigt das zweite Tausend längst. Der Rest der Gebirgsarmee sitt nun eingefeilt zwischen Asiago und Feltre. Desterreichische Rolonnen drängen über Asiago ostwärts auf Balstagna, aus dem Suganatal über die erstürmten Banzerwerke von Brimolano Brenta abwärts, ebenfalls nach Bal-stagna; am Piaveknie massiert sich die Armee Below zu neuem Gewaltstoß, um zwischen den Massiern des Monte rensti selber steht vor Petersburg, Kor-annektiern.

Grappa und des Bosca Montello in die Ebene von Afolo einzubrechen. lingt der Angriff, dann ist die Biave-linie umgangen. Diese Linie stellt aber nur die Oftflanke der neuen italienischen Aufstellung dar. Mit dem Stoß auf Asolo-Bassanio wäre die Front Arsiero-Vider im Zentrum durchbrochen. Die Seeresleitung der Entente hat die Gefahr erkannt und der österreichischen Kolonne, die von Aliago aus ostwärts strebt, fräftigen Widerstand entgegensgeset. Da sich nun aber im Raume von Feltre-Primolano die Massen von Krobatin, Below und Högendorff treffen, so wächst die Gefahr mit jedem

Ein schlimmerer Schlag für die En= nte kann die Maximalisten= tente kann die Maximalisten = revolution in Rußland werden. Bis jett hat man nur ein ungenaues Bild von dem wirklichen Berlauf der Ereigniffe erhalten fonnen. Jedoch weiß man, welche Kräfte im Rampfe der verschie-denen Barteien beteiligt sind. Die Revolution geht ihren geschichtlich notwendigen Gang. Da die Führer von der Rechten der Masse keine Hille in ihrer unendlichen Not gebracht haben, wendet sie sich der Linken zu. Das ist überall wo große Umwälzungen eine große Masse zu neuen Soffnungen weden.

Rerenski hatte das Unding eines politischen Programms auf sich genom= men, zugleich Rrieg und innere Reformen zu betreiben. An diesem Doppelpro= gramm wird er scheitern, auch wenn es ihm diesmal gelingen sollte, die Macht Lenins zu zerschmettern. Wie schlimm aber seine Lage sein muß, geht daraus hervor, daß er sich mit dem aus seiner Saft entwichenen Kornilow verbinden muß, um den Arbeitern Betersburgs gu

nilow vor Moskau, Kaledin in Char- kow. Die Entscheidung ist zur Stunde auf feinem Puntte gefallen. Man weiß, daß blutige Kämpfe stattfinden. Allein letzten Endes kommt es auf das Berlegten Endes tommt es auf das vershalten der Armee an und wie tief die wirkschaftliche Not des Bolkes die Frontkruppen berührt hat. Das Maß der Not wird zugleich das Maß des maximalistischen Anhanges sein. Es ist reiner Schwachsinn, die Ursache der Demoralisation unter den Truppen in deutscher Agitationstätigkeit zu suchen. Das Manifest der leninistischen Regie-rung, die wenigstens für einige Tage das Ruder in Betersburg ergreifen konnte, hat die Ursachen des fortbauernden genannt: Rrieg, Berkehrs= Elendes stodung, Landfrage. Es ergreift auch energische Mittel zur Abhülfe: Den Borschlag eines sofortigen Waffenstillstandes für die Dauer Monaten. Die Uebergabe der großen Güter an die Landfommissionen der Bauern. Die peinliche Aufrechterhaltung des Verfehrs. Rerenstis erfter Berfuch, sich Petersburgs wieder zu bemächtigen, ichien zu gelingen. Er nahm die Funkenstationen von Zarskoje-Selo. Dann er-schienen die Arbeiter der Putilow-Werke und warfen ihn wieder zurück. Ein Auf= ruf des Sovietpräsidenten Trotti ver= breitet die Nachricht von dem Siege und fordert jedermann auf, behilflich gu fein, um Rerensti gefangen gu nehmen.

Die Mächte der Entente schauen den Borgängen voll Angst, die Mittelmächte voll Soffnung zu. Beide sehen die Mög= lichkeit eines Sonderfriedens vor sich, jede Gruppe mit besondern Gedanken. An der Absicht der Zentralmächte, aus der ruffischen Friedensbereitschaft Rapi-